Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Ab-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.,
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6 gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 110. **Montag** den 20. April 1891. **85. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge ist das von der Sparcassenverwaltung zu Gohlis ausgestellte Sparcassenbuch Nr. 1929 abhanden gekommen.

Gemäß §. 10 des bezüglichen Sparcassenregulativs wird dies hiermit bekannt gemacht und der etwaige Inhaber des Buches aufgefordert, sich mit demselben binnen 3 Monaten und längstens bis

zum 22. Juli 1891

bei dem unterzeichneten Rathe oder der Sparcassenverwaltung in Leipzig-Gohlis zu melden, widrigenfalls das Buch für ungiltig erklärt werden wird.

Leipzig, den 15. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ih. 1668. Dr. Georgi. Rß. L.

Bekanntmachung.

Wegen der am 20. dieses Monats beginnenden Abbruchsarbeiten des Grundstücks Preußergäßchen Nr. 4 wird

das Preußergäßchen

vom bezeichneten Tage ab

für allen unbefugten Fahrverkehr

bis auf Weiteres **gesperrt.**

Leipzig, den 18. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 4547. Dr. Georgi. Leistner.

Bekanntmachung.

Wegen der jetzt vorzunehmenden Straßenausbesserungen wird von Montag, den 20. ds. Mts., ab

der Stötteritzer Weg

auf der Strecke von der Riebeckstraße bis zur Flurgrenze mit Stötteritz **für allen Fahrverkehr** bis auf Weiteres **gesperrt.**

Leipzig, am 18. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 4545. Dr. Georgi. Leistner.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 20. dieses Monats ab wird die Gemeindestraße zu Leipzig-Reudnitz

wegen vorzunehmender Einlegung von Wasserröhren auf die Dauer dieser Arbeiten **für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.**

Leipzig, am 18. April 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 4546. Dr. Georgi. Leistner.

Verkauf alter Fenster.

45 alte Fenster, darunter: 13 mit eichenen und 9 mit kiefernen Rahmen, 2,40 m hoch und 1,45 m breit, mit Basquillenverschluß, zweiflügelig mit je 3 Scheiben und Oberlicht, ferner 8 eichene Fenster, 2,30 m hoch und 1,40 m breit, mit Basquillenverschluß, vierflügelig mit je 2 Scheiben, sowie 20 Winterfenster, 2 m hoch und 1,35 m breit, mit Wirbelverschluß, zweiflügelig mit je 3 Scheiben, sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Von den Fenstern sind 2 Stück im Hofe des Postgrundstücks am Augustusplatze zur Ansicht aufgestellt.

Angebote sind bis zum 30. d. Mts. mit der Aufschrift „Angebot auf alte Fenster" an die Kaiserliche Ober-Postdirection einzusenden.

Leipzig, 14. April 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Leipzig, 20. April.

* Nach dem Etat des Auswärtigen Amtes für 1891/92 waren in Bezug auf die Berufsconsulate vier größere Veränderungen vorgeschlagen. Zunächst sollten die drei Viceconsulate im Pyräus (Hafen von Athen), zu Rotterdam und zu Pretoria in Transvaal zu Consulaten umgewandelt werden. Dies ist bereits zur Ausführung gelangt; die drei bisherigen Inhaber derselben, Consul Dr. Kürwitz in Rotterdam, Consul v. Herff in Pretoria und Geh. Regierungsrath Lüders mit dem Charakter als Generalconsul, sind auf denselben verblieben. An vierter Stelle ist die Verlegung des Consulats von Messina wegen der stetig sich vermindernden Bedeutung dieses Orts für den Handelsverkehr nach Neapel genehmigt worden. Der Umzug dahin steht demnächst bevor; doch soll, wie aus Süditalien verlautet, ein Personalwechsel daselbst eintreten. Endlich steht, dem Vernehmen nach, die definitive Besetzung mehrerer nur auftragsweise besetzter Consulate bevor.

* Dem langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Kriegerbundes, Oberst z. D. v. Elpons, ist für seine besonderen Verdienste bei der Führung und Leitung des Bundes der Rothe Adlererden zweiter Classe mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

* Die württembergische Verwaltungsreform-Novelle kann jetzt als gerettet gelten, seitdem der Stein des Anstoßes, die Bevorzugung der Höchstbesteuerten, beseitigt ist. Die Erste Kammer besteht nicht darauf, daß dieselben Sitz und Stimme im Gemeinderath erhalten, und die Zweite Kammer giebt zu, daß die Gemeinden ihren Höchstbesteuerten, wenn diese ein Viertel aller Steuern tragen, den Jahreshaushalt kostenfrei vorzulegen und binnen 14 Tagen Gegenvorschläge anzunehmen haben, über welche nöthigenfalls das Ministerium entscheidet. Auf diesen Compromiß hin, welcher in der Zweiten Kammer mehr als zwei Drittel der Stimmen erhielt, wird das Gesetz ohne allen Zweifel zur Verabschiedung gelangen.

* * *

* Wie aus österreichischen Parlamentskreisen verlautet, dürfte die vereinigte deutsche Linke einen selbstständigen Adreßentwurf vorlegen. Der Abgeordnete Plener werde in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag auf die Einführung directer Wahlen in den Landgemeinden und über Arbeiterkammern einbringen.

* Der Lemberger „Przegląd" bringt folgenden Bericht aus Kiew über den angeblichen Selbstmord der Großfürstin Olga Feodorowna.

Am 9. April 12 Uhr Mittags traf die Großfürstin mit dem Hofzuge aus Petersburg in Charkow ein, wo der Aufenthalt nahezu eine Stunde dauerte. Als die Reise fortgesetzt wurde, erklärte die Großfürstin, daß sie ruhebedürftig sei, worauf sich ihr Hofstaat zurückzog. Nachmittags um 4 Uhr begab sich die Hofdame der Großfürstin, Gräfin Osterow, wieder in den Salonwagen der Großfürstin und klopfte zuerst leise, dann, einigermaßen beunruhigt, stärker an die Thür, und als sie keine Antwort erhielt, rief sie bestürzt den Hofmarschall Muchanow herbei. Beide betraten das Saloncoupé, wo die Großfürstin blutüberströmt lag und kaum noch ein Lebenszeichen gab. Der Hofzug näherte sich in diesem Augenblicke der Station Alexejewka, da aber dort kein Arzt zur Hand gewesen wäre, entschloß man sich, nach Charkow zurückzukehren, wo der Zug um 7 Uhr Abends wieder anlangte. Dort warteten bereits die telegraphisch berufenen Aerzte, welche der Großfürstin im Hofwartesalon einen Nothverband anlegten. Anfangs schienen Aussichten auf Rettung derselben vorhanden zu sein, allein am 11. April verschlimmerte sich der Zustand der Großfürstin und in der Nacht vom 12. auf 13. April verschied sie.

Wir geben diese Nachricht des polnischen Blattes mit allem Vorbehalt wieder und bemerken, daß die Zeitangaben wohl nach dem officiellen Bericht zusammengestellt sein können. Nach dem letzteren kehrte der Zug um 6 Uhr 55 Minuten Abends nach der Station Charkow zurück, „wegen Unwohlseins Ihrer Kaiserl. Hoheit, welche sich bei der Station Alexejewka so verschärft hatte, daß sofort ärztliche Hilfe zur Dringlichkeit wurde." Der Zug nahm auf dem Geleise Stand. Die Professoren Obolenskij, Grubbe, Sarubin, sowie die Doctoren Frankowskij und Wischinskij wurden zur Kranken berufen. „Die Rippenfellentzündung stellte sich als dermaßen acut heraus, daß der Zustand als gefährlich erkannt wurde und wurde Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin in die Kaiserlichen Gemächer des Bahnhofes hinübergetragen." Um 11 Uhr 50 Minuten in der Nacht zum 13. April starb die Großfürstin, bei welcher das Fräulein Osterow und der Hofmeister Muchanow weilte. Die Leiche wurde vom Bett auf die Tafel des mittleren Zimmers der Kaiserlichen Gemächer übergetragen und erst um 7 Uhr 10 Minuten früh langte der Großfürst Nikolai Michailowitsch mittelst eines Extrazuges an. Sehr auffällig ist allerdings, daß kein Arzt die Großfürstin, wenn sie wirklich so leidend war, auf ihrer Reise begleitet zu haben scheint.

* Zu dem bevorstehenden Religionswechsel der Kronprinzessin von Griechenland wird dem „Hamburger Correspondenten" aus Athen geschrieben:

Nachdem schon längere Zeit Gerüchte laut geworden, welche von der Absicht der Kronprinzessin, den griechisch-katholischen Glauben anzunehmen, wissen wollten, brachte das hiesige Journal „Aion" in bestimmter Form in diesen Tagen eine bezügliche Nachricht und da man die Beziehungen des Blattes zum Hofe kennt, so wurde diese Mittheilung als officiell von der übrigen Presse und dem Publicum aufgefaßt. Der Mittheilung war sogleich hinzugefügt, daß die hohe Frau für diesen bedeutsamen Schritt von dem Metropoliten Athens vorbereitet wäre, und daß an dem heiligen Donnerstag vor dem griechischen Ostern, d. i. am 30. April, die feierliche Handlung im engen Kreis in der Hofcapelle der Königin stattfinden wird. Wie die „Akropolis" aus bester Quelle erfahren haben will, lebte in der Kronprinzessin schon lange der Entschluß, zum orthodoxen Glauben sich zu bekennen, ein freiwilliger Entschluß, dessen Beschleunigung der kürzlich vollzogene Uebertritt der Großfürstin Sergius bewerkstelligt habe. In vollen Einverständniß mit ihrem Gemahle handle die Kronprinzessin. Die kaiserliche Mutter habe sogar, als ihre Tochter ihr den Wunsch zu erkennen gab, den Glauben ihres Gemahls anzunehmen, sie darin bestärkt, und habe dies mit den Worten gethan: „Das ist recht, da die Kinder dem griechischen Glauben angehören werden, so muß auch die Mutter dieses Glaubens sein." Die Königin von England, wie die „Akropolis" weiter wissen will, hat ihrer Enkelin den großmütterlichen Segen zu diesem Schritt gesendet. Die Stimmung des Volkes spiegelt am besten der Artikel eines athenischen Blattes wieder, welches zum Uebertritt der Kronprinzessin sich wie folgt äußert: „Griechenland wird hierüber aufrichtige Freude fühlen, nicht etwa weil wir intolerant sind — das griechische Volk ist ja das toleranteste Volk der Welt — nicht etwa weil wir weniger die Gemahlin unseres Thronfolgers lieben würden, wenn sie in der väterlichen Religion beharrt hätte. Wir freuen uns vielmehr deshalb, weil wir in diesem Entschlusse der hohen Frau die innige Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem neuen Vaterlande erblicken, und weil wir darin den Wunsch erkennen, so eng wie möglich mit dem Volke verbunden zu sein, über welches das Scepter zu führen sie eines Tages berufen sein wird."

* Der fieberhaften Thätigkeit, welche die bulgarische Regierung in der Untersuchung bezüglich des jüngsten Mordanschlags entwickelt hat, ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Die „Neue Freie Presse" bringt die Namen der vier Mörder, Demeter Petros, Nikita Kumanow, Nikita Dimitrow aus Ochrida in Macedonien und Clementie Matschkow, der mit einem bulgarischen Passe versehen war. Der Drageman „eines mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße stehenden Staates", welcher die Flüchtlinge auf dem Belgrader Bahnhofe in Empfang nahm, war der „Kölnischen Zeitung" zufolge kein Anderer als der Secretair der französischen Gesandtschaft, Dumas. Wie es heißt, ist der berüchtigte Jakobsohn nach Sofia gekommen, um dem Ministerpräsidenten Stambulow wichtige Enthüllungen zu machen. Ueber den Inhalt einer solchen und die daraus entspringenden Folgen geht der „Vossischen Zeitung" aus Belgrad nachstehende Meldung zu:

* Belgrad, 18. April. Wie ich aus vorzüglichster Quelle in Sofia erfahre, hatte der Russenspion Jakobsohn dem Ministerpräsidenten Stambulow unter Anderm mitgetheilt, daß der Secretair der bulgarischen Agentie in Bukarest, Wladiguerow, im Solde Rußlands stehe und Verrath an der Sache Bulgariens übe. Die beigebrachten Beweise waren zweifellos. Stambulow ließ infolge dessen Wladiguerow unter einem nichtigen Vorwande nach Sofia kommen, wo derselbe sofort nach seinem Eintreffen verhaftet wurde und nach persönlichem Verhör durch Stambulow seine Schuld zugab. Wladiguerow zählte zu den fähigsten Beamten und war der besondere Vertrauensmann der Regierung. Er gehört zu denen, gegen welche demnächst der Proceß wegen Hochverrats erhoben wird.

* Die „Politische Correspondenz" veröffentlicht den Wortlaut der Antwortnote des türkischen Ministers des Aeußern Said Pascha auf die Noten des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel Baron von Calice, betreffend die Glockenangelegenheit von Uesküb. Baron von Calice verlangte danach die Suspendirung des Valis von Kossowo, die Ertheilung einer klaren und formellen Instruction über die gesetzliche Stellung der katholischen Kirche im Vilajet, sowie hinsichtlich des Protectorats des Kaisers von Oesterreich über die katholische Kirche in jenen Landestheilen, schließlich vollen Schadenersatz für die katholische Kirche in Uesküb. Die Antwortnote Said Paschas ertheilt die Zustimmung der türkischen Regierung zu diesen Forderungen sowie die Anzeige, daß der Vali von Kossowo seines Postens enthoben worden sei.

* König Milan hat nach dem „Temps" für Entgegenkommen in der Frage seines Wohnsitzes eine erste Zahlung von 500 000 Frcs. bereits erhalten. Die andern 500 000 Frcs. werden ihm in drei Monaten gezahlt werden. Derselbe hat Belgrad verlassen und Nistitsch mitgetheilt, er werde nächstens eine der französischen Aristokratie angehörige Dame heirathen.

* Aus Paris, 18. April, wird gemeldet: Der bisherige Gouverneur von Algier, Tirman, hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Die dem Generalgouverneur von Hinterindien mittelst Decrets zu ertheilenden Vollmachten sollen sehr ausgedehnte sein, die dortigen Civil- und Militairbehörden sollen demselben direct unterstellt werden. — Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Eventualität einer Interpellation über die Colonialpolitik des Cabinets, welche in einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer von Deputirten verschiedener Parteien eingebracht werden solle. — Einer der Testamentsexecutoren des Prinzen Jérome, Philis, ersuchte den Minister des Auswärtigen Ribot um die Erlaubniß, die Leiche des Prinzen nach Corsica überführen zu dürfen. Ribot habe Philis an den Minister des Innern Constans verwiesen. Die „Liberté" glaubt, das Ansuchen dürfte nicht bewilligt werden.

* „Gaulois" kündigt an, daß der neue Vertreter Philipp's VII. in Frankreich, Graf d'Haussonville, in Paris ein großes Haus gemiethet hat und dort in einer Art Ministerium des Roy in partibus alle Dienstzweige seines ihm anvertrauten Amtes vereinigen will. Da werden Bureaus eingerichtet für den Marquis de Beauvoir und den Grafen v. Chevilly, die Departementschefs für die Pariser und die fremde Presse, für v. Dufeuille (Provinzialpresse) und für die Redacteure der „Correspondance Nationale", das Hauptorgan des Grafen von Paris. Mitarbeiter derselben sind Baudonin, Vicomte Arrien Maggiolo, Huillard und Rogat. Der frühere Geschäftsführer des Grafen von Paris, Becher, wahrte wenigstens die äußere Form, welche ein monarchistischer Agitator der republikanischen Staatsform, deren Schutz er genießt, schuldet, er trat als Parteiführer auf wie alle übrigen, ließ sich aber nicht auf keine Handlangerdienste ein. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die Regierung gegen das Treiben d'Haussonville's einschreiten wird.

* Wie der „Politischen Correspondenz" aus Rom gemeldet wird, hätte der Papst den päpstlichen Delegaten in Konstantinopel beauftragt, dem österreichischen Botschafter Baron Calice die Befriedigung des päpstlichen Stuhles über den Ausgang des Zwischenfalls in Uesküb auszudrücken.

* Es wird officiell dementirt, daß die italienische Regierung die Zurückberufung des italienischen Botschafters in Paris, Menabrea, jemals in Erwägung gezogen habe. Die Meldung, der italienische Botschafter in Wien, Nigra, beabsichtige, seinen gegenwärtigen Posten zu verlassen, wird von gut unterrichteter Seite als vollständig unbegründet bezeichnet.

* Aus London kommt die Mittheilung, daß man sich in den liberalen Kreisen des Oberhauses geeinigt habe, die durch den Tod Lord Granville's vacante Führerschaft Lord Rosebery zu übertragen, eine Wahl, die allseitigen Beifall findet, und zwar auch deshalb, weil Lord Rosebery am geeignetsten ist, auch die Lücke auszufüllen, die bezüglich der Vertretung der Ideen der Liberalen in den höchsten Kreisen in gesellschaftlicher Beziehung eingetreten ist. Die meisten Chancen auf die Führerschaft hatte nächst Lord Rosebery Lord Spencer, der dieselbe wahrscheinlich auch mit letzterem theilen dürfte.

* Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Simla sind 3 englische Colonnen am Freitag gegen die aufständischen Stämme der Miramzai vorgerückt und haben dieselben vollständig in die Flucht geschlagen.

* Die Erweiterung und Verstärkung des New-Yorker Hafenorts wird vom Washingtoner Kriegsamt, und zwar schon binnen kürzester Frist, geplant. Zunächst ist der weitere Ausbau der Forts Hamilton und Wandsworths, sowie die Einbeziehung der Insel Plumb Island in die maritime Befestigungssphäre ins Auge gefaßt. Die dazu nöthigen Terrainkäufe sollen ohne Zeitverlust bewerkstelligt, eventuell soll zum Zwangsenteignungsverfahren geschritten werden. Der vorläufige Kostenpunct wird mit 750 000 Dollars berechnet.

* Aus Buenos-Ayres wird dem „Reuter'schen Bureau" vom 18. d. M. gemeldet: Präsident Pellegrini legte dem Ministerrathe einen Gesetzentwurf, betreffend die Lösung der Verbindung zwischen dem Staat und den hiesigen Banken vor, um es den Letzteren zu ermöglichen, als Actiengesellschaften ihre Geschäfte fortführen zu können. Die Regierung werde Rechnungsrevisoren ernennen und das Statut der Banken durch Ausschüsse der Depositäre ausarbeiten lassen. Die Letzteren sollen sich gleichzeitig entsprechend ihrer Einlage an dem Capital als Gründer betheiligen. Die beiden Banken von Buenos-Ayres werden zu einem Institut vereinigt. Diese so entstandene neue Provinzialbank solle Zweigstellen in La Plata und anderen Städten haben. Wenn diese Vorschläge vom Gouverneur Costa genehmigt werden, so wird der Entwurf dem Congreß unterbreitet werden.

Zur Stichwahl im 19. hannoverschen Wahlkreis.

* Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt: Die vorherrschende Meinung, auch in den Blättern der gegnerischen Parteien, geht dahin, daß die Stichwahl im 19. hannöverschen Wahlkreis zu Gunsten des Fürsten Bismarck ausfallen werde. Diese Meinung stützt sich auf die Thatsache, daß noch sehr bedeutende Reserven vorhanden sind, Wähler, die sonst nationalliberal gewählt, sich jetzt aber zurückgehalten haben. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß es jetzt gelingt, diese, sei es aus sachlichen Bedenken, sei es aus Lässigkeit säumigen Wählerschaaren, zur Stichwahl heranzuziehen, und dann würde Fürst Bismarck siegen, auch wenn die Deutschfreisinnigen und Welfen für den socialdemokratischen Candidaten eintreten. Aber auch das letztere wird schwerlich in vollem Umfang geschehen. Officielle oder mit dem Anspruch auf Autorität auftretende Anweisungen der Deutschfreisinnigen und Welfen an ihre Parteigenossen sind uns bisher nicht zu Gesicht gekommen; man wird auch bezweifeln dürfen, ob sie erfolgen; jedenfalls würden sie auch nur beschränkten Erfolg haben; auch die Presse dieser Parteien ist zurückhaltend; der Abg. Barth, der offen erklärte, daß ihm der socialdemokratische Cigarrenwickler lieber ist als der Begründer des Deutschen Reiches, steht vorläufig ziemlich vereinzelt da. Unter den deutschfreisinnigen Wählern befanden sich augenscheinlich diesmal viele, welche früher nationalliberal gewählt hatten und wohl vorzugsweise aus wirthschaftspolitischen Gründen gegen Bismarck stimmten. Von ihnen und wohl auch von manchen überzeugten Deutschfreisinnigen wird man jetzt bei der veränderten Sachlage erwarten dürfen, daß sie dem Fürsten ihre Stimme geben oder sich mindestens der Wahl enthalten. Dasselbe wird man auch von den Welfen voraussetzen dürfen. Diese vorzugsweise aus wohlhabenden Landwirthen sich zusammensetzende Wählerschaft kann unmöglich einem Socialdemokraten ihre Stimme geben, wenn sie sich nicht mit ihrem innersten Wesen in grellen Widerspruch setzen will. Vermuthlich werden sich die Deutschfreisinnigen und Welfen spalten, viele werden sich der Stimme enthalten, manche für diesen, manche für den anderen Candidaten stimmen, aber das genügt auch vollkommen, um die Wahl des Fürsten Bismarck bei seinem bedeutenden Vorsprung zu sichern und dem Wahlkreis wie dem ganzen Vaterlande ein Aergerniß ohne Gleichen zu ersparen.

Marine.

* Berlin, 18. April. Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig" (Flaggschiff), „Sophie" und „Alexandrine" — Geschwaderchef Contre-Admiral Valois — ist heute in Yokohama angekommen. S. M. Kanonenboot „Hyäne", Commandant Capitain-Lieutenant Plaschke, ist am 17. April in Bissao eingetroffen.

Colonialpolitisches.

* Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Congo-Staat über die Auslieferung der Verbrecher und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen den deutschen Schutzgebieten in Afrika und dem Gebiet des Congo-Staats, vom 25. Juli 1890, wurde, nachdem er ratificirt worden, Sonnabend im „Reichs-Gesetzblatt" veröffentlicht. Der Austausch der Ratifications-Urkunden hat am 21. März 1891 zu Brüssel stattgefunden.

* London, 17. April. Die erste Sendung Elfenbein von Emin Pascha im Werthe von einer Million Mark, welche Stanley, vergeblich nur, zu führen versuchte, ist in Bagamoyo eingetroffen. (Der Sultan von Zanzibar hat, laut anderweitiger Meldung, gestern die Generalacte der Brüsseler Antisclaverei-Conferenz unterzeichnet.)

Der Hafen von Helgoland.

* Von einem Fachmann des Wasserbaues wird der „National-Zeitung" geschrieben:

Das dem Deutschen Reiche auf friedlichem Wege wiedergewonnene kleine Felseneiland Helgoland hält das rege Interesse aller Deutschen, besonders aber derer auf sich gerichtet, welche zur Marine in irgend welcher Beziehung stehen.

Es ist in politischen, wie in technischen Fachzeitungen viel über den Werth der kleinen Insel gestritten worden, aber soviel dürfte Jedermann klar sein, daß die Insel als Stützpunct für die den Vorpostendienst im Kriege versehenden Schiffe, wie auch als Fluchtort für unsere Fischerfahrzeuge bei ausbrechendem Sturme ein kaum zu Bedeutung sein kann, wenn durch Herstellung eines geeigneten Hafens ein sturm- und dünungsfreier Fluchtort für die Fahrzeuge geschaffen sein wird. Für den Vorpostendienst der Kriegsschiffe, besonders der Torpedoboote mit ihrem beschränkten Kohlenraum, ist die Anlage einer Kohlenstation auf der Insel unerläßlich und die Möglichkeit, unaufschiebbare, wenn auch nur provisorische Reparaturen an Schiffen vornehmen zu können, mindestens sehr erwünscht. Für diesen Zweck ist die Anlage eines Docks oder Hellings mit den dazu gehörigen Magazinen und Werkstätten nothwendig, für die z. Z. aber den nöthigen Platz das Unterland nicht bietet. In Nr. 28 dieses Jahrganges der „Deutschen Bauzeitung" ist eine Hafenanlage für Helgoland skizzirt, bei der den genannten Anforderungen Rechnung getragen wird.

Es ist vielfach die Meinung ausgesprochen worden, daß die früher vorhanden gewesene Verbindung der Insel mit der 1800 m entfernten „Düne" durch einen Damm künstlich wieder hergestellt werden solle, um die jetzt „Südhafen" genannte offene Rhede gegen die Gezeitenströmungen abzusperren und vor den Sturmwogen zu schützen; es wäre aber ein entschiedener Fehler, wollte man den gewaltigen Kräften, welche in der Nordsee durch Sturm und Strömung wirksam sind, mit schwachem Menschenwerk feindlich entgegentreten. Den Elementarkräften gegenüber ist alles Menschenwerk ohnmächtig und nur von kurzem Bestande. Haben aber die Wogen den Insel und Düne verbindenden Felsenrücken verschwinden lassen, wie viel leichter würden sie mit einem künstlichen Damm fertig werden. Das Augenmerk des in der Nordsee dauernden Technikers hat sich ganz besonders darauf zu richten, daß sich sein Werk den Angriffen der Elementarkräfte entziehe, daß es diesen nirgends hindernd in den Weg trete, ihnen vielmehr möglichst die Bahn ebene und ihnen dadurch den Hebel entziehe, an dem sie das Zerstörungswerk beginnen könnten. Dieser Grundsatz ist auch bei dem oben erwähnten Vorschlage zu einer Hafenanlage für Helgoland maßgebend gewesen, denn der Hafen soll nach diesem im Südosten der Insel liegen, so daß bei den häufigen schweren Nordweststürmen das 50 m hohe Felseneiland sich als Windfang vor den Hafen stellt, während die den Hafen umschließenden Molenmauern, den Gezeitenströmungen und der Bahn der Sturmwellen parallel, hieben ein glattes Bett schaffen. Die Molenmauern schließen von drei Seiten ein Wasserbecken von 700 m Länge in der Richtung von Nordwest nach Südost und 500 m Breite, also von 350 000 qm ein, welches nach Südost offen ist, von welcher Richtung starke Stürme nicht vorkommen. Der Hafen ist in der Nähe seiner Mündung am tiefsten, so daß auch die schwersten Panzerschiffe an den Molen anlegen können, der mittlere Theil wird mit einer Ebbetiefe von 6 m genügen, während der dem Landkai zunächst liegende Theil nur 3 m Wassertiefe erhalten soll, so daß an den Landkai nur kleinere Fahrzeuge anlegen sollen. Die Molenmauern werden an beiden Seiten durch Reibhölzer vor Beschädigungen durch Schiffe, die mitten an beiden Seiten der Mauern anlegen können, geschützt. Zwischen dem Hafen und dem Unterlande bleibt noch ein Platz von 500 m Länge und 300 m Breite liegen, dessen Sohle jetzt noch fast 1 m unter Niedrigwasser liegt. Dieser Platz soll bis zum Anschluß an das Unterland mit Mauern eingefaßt und dann mit Sand und Steingeröll bis über die Hochwasserlinie aufgehöht werden, welche die erforderliche Vertiefung des Hafens liefert. Auf diesem so gewonnenen Terrain sollen das Dock, die Magazine und Werkstätten erbaut werden.

Auf der Krone der Molenmauern, die ebenfalls über der Hochwasserlinie liegen müssen, laufen Schienengeleise entlang, mittelst deren die Schiffe mit den Magazinen in schnelle Verbindung gebracht werden können. Die Fundirung der Molenmauern muß in Preßluftkästen (Taucherglocken) geschehen. Die Anlage eines solchen Hafens ist nicht nur für den Krieg erforderlich, er ist auch für die Handelsflotte von großem Nutzen, da bei den häufigen Nordweststürmen das Einlaufen in die Elbe- und Weservmündung sehr gefährlich ist und in diesem Falle die Schiffe gern den Schutz des Hafens von Helgoland aufsuchen werden, um besseres Wetter abzuwarten. Nun ist aber constatirt, daß die Insel in jedem Jahre kleiner wird, da die Sturmfluthen unablässig an den Felsen nagen, und jeder Sturm seinen Tribut von der Insel fordert, so daß sich berechnen läßt, daß die Insel in ca. 500 Jahren nicht mehr existiren wird. Aber auch hiergegen lassen sich Mittel finden, und das Deutsche Reich, welches festhält, was es hat, wird sich, wie gegen jeden Feind, so auch gegen Sturm und Wellen wehren und sein Eigenthum vertheidigen.

Der Sturm übt auf die Oberfläche des Wassers einen Druck aus, der die glatte Fläche aus dem Gleichgewichte bringt und es entstehen Wellenberge, die der Sturm mit großer Geschwindigkeit vor-

SLUB
Wir führen Wissen.